download unter www.biologiezentrum.at

Eine ornithologisch interessante Felsparthie.

Von Präparator **Ernst Zollikofer.**

(Fortsetzung).

Nach Beendigung der nöthigen Vorbereitungen begann das Aufziehen und trotz verschiedener Hindernisse und Unannehmlichkeiten, zu denen u. A. das durch die gar grosse Länge des Seils hervorgerufene starke Schneilen desselben bei jedem Zuge gehörte, langte ich schliesslich in gleicher Höhe mit der fraglichen Spalte, jedoch in wohl 3 m Entfernung davon an. Was nun beginnen? Hier konnten natürlich die Jungen nicht wie vorhin vom Seile aus erreicht werden, aus dem einfachen Grunde, weil sie sich drinn in der Spalte befanden, also jetzt unsichtbar waren. Vergeblich erwies sich jeder Versuch, z. B. durch starke Bewegungen des Körpers das Seil in Pendelschwingungen zu versetzen, das hatte nur zur Folge, dass ich planlos im Kreise herumgetrieben wurde. Nach längerem Hin- und Hersinnen kam mir folgende Idee: Ich liess ein zweites (dünneres) Seil herunterkommen, band daran den Hackenstock fest und suchte nun denselben so gegen die Wand zu schleudern, dass er sich darin einkeilte, was nach vielem vergeblichen Werfen endlich gelang. Auf diese Weise war es mir möglich, mich zur Niststelle hinzuziehen. Wie erstaunte ich aber, statt der von unten herauf als kleines enges Loch erschienenen Spalte eine regelrechte Höhle vorzufinden, in der sich den Wänden nach und theilweise auch in der Mitte mächtige Felsplatten und -Blöcke wirr durcheinander geschoben hatten. — wahrlich ein wenig Vertrauen erweckender Anblick, denn bei der geringsten Erschütterung drohte das trügerische Gebäude mindestens theilweise in sich zusammenzustürzen und dem vorwitzigen Ruhestörer damit ein Grab zu bereiten, wie es sich zwar meine Phantasie in mancher „grauen" Stunde nicht schöner und passender hätte ausmalen können, ich es aber doch in diesem Momente nicht herbeiwünschte. Vielmehr schaute ich mich nach jenem ersten Situationsbefund schnell nach dem ersehnten Neste um; allein nichts als das nackte Gestein starrte mir entgegen . . . Plötzlich schwirrte es draussen vor der Höhle und ein langgedehntes „Gaaa" lässt sich in nächster Nähe hören: 2 Alpenkrähen mit futterstrotzenden Korallenschnäbeln sind im Begriff, dicht neben mir in die Höhle einzudringen, verschwinden dann aber natürlich im Nu, nachdem sie den ungeheuerlichen Betreter ihres Heims erängt. Desto ermuthigter geht's nun von meiner Seite vorwärts. Wie eine Katze winde ich mich sachte neben und unter dem Felsgetrümmer durch, fortwährend überall scharf nach dem Neste spähend, bis nach etwa 5 Schritten das ohnehin spärlich einfallende Licht so abgenommen hat, dass ich genöthigt bin, ein Streichholz anzuzünden. Aber o Weh, statt des Gesuchten gähnte mir eine schwarze, feuchte, nun ganz eng gewordene Kluft entgegen, jedes weitere Vordringen ist unmöglich und überhaupt zwecklos, also bleibt nichts anderes übrig, als — den Rückzug anzutreten. Aber ganz kann ich mich noch nicht trennen; vielmehr wird noch eine waghalsige Kletterpartie an der Wand ausserhalb der Höhle unternommen, um vielleicht in einem Ausläufer derselben das Gewünschte zu finden; allein auch

download unter www.biologiezentrum.at

das ist vergebliche Mühe und um eine Hoffnung ärmer lasse ich mich von der Stätte der Enttäuschung am Seil in die Luft hinausfliegen, um nachher ohne Beute, aber wenigstens mit „heiler Haut" wieder unten anzulangen.

Nachdem wir uns mit den Uebrigen oben wieder vereinigt und in corpore eine kleine Erfrischung genossen hatten, liess sich in Anbetracht dessen, dass einerseits mein Kräftevorrath nach der wiederholten ungewohnten Anstrengung bedeutend auf die Neige gegangen und andererseits die nunmehr in Aussicht genommene Niststelle weitaus einfacher zu erreichen war als die beiden ersten, ein anderer unter uns dazu bestimmen, diesmal die Fahrt in die Tiefe zu wagen. Das betreffende zweite Steinkrähennest befand sich nämlich kaum 10 m von oben herunter an einem, nur wenig überhängenden Orte und es beschrieb der Mann hernach den Aushebungsversuch desselben folgendermassen: „Ich kam schwach 3 Armlängen vom Neste entfernt hinunter, das mit 4 Jungen ganz offen in einem ziemlich runden Felsloch von nicht ganz 1 m Durchmesser vor mir lag. Weil aber dieses Loch sammt seiner Umgebung ganz glatt war, wie wenn es vom Wasser ausgewaschen worden wäre, so konnte für den Hackenstock kein Halt gefunden werden, um sich zuzuziehen, und ich wusste deshalb keinen besseren Rath, als mich am Seil durch Abstossen vom Felsen, vermittelst des Stockes in schwingende Bewegung zu bringen und jedesmal, wenn ich auf diese Weise dem Neste nahe kam, mit dem Hackenstock womöglich hineinzugreifen". Wie sich nun leicht vorstellen lässt, hatte dieses Manöver das gewünschte Resultat nicht. Allerdings wurden 2 von den Jungen aus dem Neste herausbefördert, allein sie fielen gleichzeitig auch aus dem Loch heraus und stürzten in die Tiefe; den übrigen aber gelang es, infolge der starken Beunruhigung in den vor weiteren Angriffen vollständig gesicherten Hintergrund der Höhlung zu flüchten, so dass demnach der Mann mit leerem Korb zurückzukehren sich genöthigt sah. Die verunglückten beiden Jungen fanden wir später unten am Felsen vor, leider wie nicht anders zu erwarten, im todten Zustande, denn sie zeigten sich erst halberwachsen und der Flügelschlag hatte deshalb natürlich das Stürzen kaum erheblich zu mildern vermocht.

Ueber diesem zweiten Mal unserer erfolglosen Bemühungen war es Abend geworden. Ohne Alpenkrähen wollte ich aber nicht nach Hause kehren, das stand damals so fest bei mir, wie in einem anderen Falle vor 2 Jahren, wo ich 8 Wochen lang kreuz und quer durch die obersten Bergwälder nach dem Liliput unter dem Eulengeschlechte, dem Sperlingskäutzchen (Strix pygmaea Bechst) fahndete. Es blieb daher nichts anderes übrig, als dem ursprünglichen Programm abtrünnig zu werden und noch einen Tag länger hier zu verweilen.

Neugestärkt betrat ich mit meinen „Getreuen" am folgenden Morgen den Wahlplatz und ordnete meine dritte Seilfahrt an, worüber diesmal nur bemerkt sei, dass sie wieder wie die erste circa 60 m weit jedoch zur Abwechslung nicht frei in der Luft schwebend vor sich ging, sondern, da der Felsen oben, statt überzuhängen, im Gegentheile etwas zurücktrat, immer directe Fühlung mit demselben beibe-

download unter www.biologiezentrum.at

halten liess, wofür nebenbei gesagt, nachher die zwar ohnehin nicht mehr ganz „salonfähigen" Beinkleider, sowie die zerschundenen Hände und Kniee recht „nieder- schlagende" Beweise lieferten! Dort angekommen, wo dem früher beobachteten Einflug der alten Vögel gemäss das Nest befindlich sein sollte, nahm mich wiederum eine Spalte auf, die sich aber, schon am Eingange nicht viel breiter als mein Körper, anstatt sich nach innen zu einer Höhle zu erweitern, im Gegentheile zu verengen schien — neuerdings eine recht fatale Entdeckung. Etwa drei Schritte mochte ich, mich möglichst „dünn machend" — dick war und bin ich glücklicherweise ohnehin nicht — vorgedrungen sein, dann gings einfach nicht mehr weiter. Vorher schon hatte ich aber in einer ziemlich starken Vertiefung auf dem Grunde der Spalte den Rand des gesuchten Nestes unter dem hier überhängenden Theile der Wandung wahrgenommen und versuchte nun auf alle mögliche Weise, mit der einen Hand den Inhalt desselben zu erreichen. Allein umsonst, denn die Form und Dimension der Spalte liessen weder ein Biegen der Kniee — zum Senken des Körpers — noch die geringste Wendung desselben zu. Da blieb nichts anderes übrig, als es ähnlich wie bei den Falken mit einer Schlinge zu probiren, wenn auch ohne viel Aussicht auf Erfolg, denn einerseits sah man vorderhand wie angedeutet, die Jungen gar nicht, und anderntheils blieb natürlich trotz des festen Bodens unter den Füssen hier weitaus weniger Spielraum zum Manipuliren übrig als draussen frei in der Luft hängend. Nach Befestigung der Schlinge am Hackenstock musste daher vor allen Dingen vermittelst desselben der Nestrand zu erfassen gesucht werden, um so das Nest etwas aus der Unterhöhlung herauszuziehen.

(Schluss folgt.)

Schwarzkehliger Wiesenschmätzer am 11. Februar bei Wien gesehen. Auf einem Spaziergange durch die Weinberge von Nussdorf, am Fusse des Kahlenberges traf ich zu meinem grössten Erstaunen am 11. Februar d. J. Nachmittags einen schwarzkehligen Wiesenschmätzer (Pratincola rubicola, Männchen) an. Er trieb sich offenbar von Nahrungssorgen gequält, bei einem veralteten, eben aufgegrabenen Düngerhaufen herum, war nicht im Geringsten scheu, liess wiederholt auf zehn Schritte herankommen und flog aufgescheucht immer nur eine kurze Strecke weiter. Das diesen Vögeln sonst in so hohem Grade eigene, muntere Wesen war ihm gänzlich abhanden gekommen; wenn sie sonst aufgescheucht, mit dem Schwanze wippend sich stets auf die äussersten Spitzen der Gesträuche setzen und fleissig Umschau halten, so hielt sich dem entgegen unser Vogel fast ausschliesslich ruhig in der Mitte derselben auf. Des Nachts waren 3 Grad Reaumur Kälte gewesen, dann Vormittag starkes Schneegestöber und Nachmittags hatten wir ziemlich starken Süd-Westwind bei $4^1/_2$ Grad Wärme (im Schatten). Es wäre interessant zu erfahren, ob auch anderswo durch den milden Winter verlokt, dergleichen Gäste hier zurückgeblieben sind, denn eine solch' frühzeitige Heimkehr scheint mir doch unwahrscheinlich.

A. B. v. E.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): Zollikofer Ernst Heinrich

Artikel/Article: Eine ornithologisch interessante Felsparthie. 86-88